

Zeilen tiefer stehen. Oder sollte White die bislang übliche Paragraphen-Einteilung ändern wollen? – S. 43 § 86 Z. 2 ist die Übersetzung unnötig frei. Der griechische Text lautet: *ὁ τοῦς πάσχοντάς σου θεραπεύσας*. White: „who healed your suffering“. Wäre es nicht besser gewesen zu sagen: „who healed your sufferers“? Ein Gleiches gilt für S. 44 § 89 Z. 1. – S. 49 müßte die Bezifferung „§ 100“ eine Zeile tiefer stehen. – S. 81 und S. 8 Anm. 1 ist der Name von G. Krüger fälschlich als „Kreuer“ wiedergegeben worden.

Hamburg

Bernhard Lobse

Hans Quecke (Hrsg.): Die Briefe Pachoms. Griechischer Text der Handschrift W. 145 der Chester Beatty Library eingeleitet und herausgegeben... Anhang: Die koptischen Fragmente und Zitate der Pachombriefe (= Textus Patristici et Liturgici Fasc. 11). Regensburg (Fr. Pustet) 1975. 118 S., geb.

Die Erforschung des pachomianischen Mönchtums verspricht genauso interessant zu werden wie die *quaestio franciscana*. Aufgrund der Editionen von A. Boon, Fr. Halkin, L. Th. Lefort, H. van Cranenburg und jetzt H. Quecke hat sich die Quellenlage in den letzten Jahrzehnten stets verbessert. Daneben gibt es bereits ein umfangreiches Schrifttum zur Geschichte und Spiritualität der pachomianischen Bewegung. Zu nennen sind aus letzter Zeit vor allem H. Bacht, Pl. Deseille, F. Ruppert, B. Steidle, P. Tamburrino, M. van Molle und A. Veilleux (genaue Angaben in der guten Bibliographie bei H. Bacht, *Das Vermächtnis des Ursprungs*, Würzburg 1972, 267/78).

Bisher waren die Briefe Pachoms, wenn man von einigen knappen Zitaten bei koptischen Autoren absieht, nur durch die lateinische Übersetzung bekannt, die Hieronymus 404 oder 405 in Betlehem nach einer griechischen Vorlage angefertigt hat (A. Boon, *Pachomiana Latina*, Louvain 1932, 77/101). Dank Quecke hat sich die Situation nun entscheidend geändert. Mit der hier vorzustellenden Publikation ediert er die Handschrift W. 145 der Chester Beatty Library mit einem griechischen Text der Pachombriefe. Zugleich bringt er im Anhang den koptischen Text nach den bisher bekannt gewordenen Fragmenten und nach den Zitaten bei koptischen Autoren. Vorausgegangen waren einige Aufsätze Queckes, die M. Krause in *Enchoria* 6 (1976) 159 gut zusammengestellt hat. Die neuen Texte lassen erkennen, daß in der lateinischen Übersetzung der Briefe 9 und 11 je zwei Schreiben zusammengezogen sind. In Wirklichkeit gibt es also 13 und nicht 11 Briefe Pachoms. Quecke behält, um keine Verwirrung zu stiften, die überkommene Zählung bei und bezeichnet die in Nr. 9 und Nr. 11 enthaltenen Briefe als 9a, 9b, 11a und 11b (S. 9, Anm. 2).

Das Buch Queckes enthält außer der Textedition einen umfangreichen den Einleitungsfragen gewidmeten Teil. Der Verf. bespricht zunächst die Frage der Echtheit der Pachom zugeschriebenen Briefe (S. 11–17). Nachdem er früher daran gedacht hatte, Brief 11b sei erst nachträglich hinzugekommen, sieht er nun das Gewicht seiner Einwände durch das Faktum gemindert, daß auch von diesem Schreiben der koptische Text aufgetaucht ist (S. 15). Eine weitere Untersuchung gilt der sog. Geheimschrift der Pachombriefe (S. 18–40). Der Verf. klassifiziert die Briefe anhand der unterschiedlichen Arten der Geheimschrift, stellt mit sehr viel Scharfsinn die Fragen und deutet die Richtung einer möglichen Antwort an (S. 34–40). Es könnte sein, daß die Adressaten aufgerufen waren, „in den Sätzen und auch den ‚Buchstaben‘ den jeweils treffenden Sinn zu entdecken, der eben nicht von vornherein fixiert war“ (S. 36). Vielleicht könnte es hilfreich sein, verwandte Phänomene im Mönchtum des frühen Mittelalters zu beachten (Aldhelm, Bonifatius..., vgl. auch Hildegard von Bingen), nicht um dort die Lösung für die pachomianische Geheimschrift zu finden, wohl aber um der Mentalität auf die Spur zu kommen, die sich solcher Rätsel bedient. Im folgenden bespricht Quecke sodann die Textüberlieferung der Briefe in den drei Sprachen (S. 41–72), die Handschrift W. 145 der Chester Beatty Library (S. 73–86) und die Sprache der griechischen Handschrift (S. 87–95). Abschließend bringt er den griechischen und koptischen Text.

In der Zwischenzeit hatte Quecke die Gelegenheit, sein Buch in den *Studia Papyrologica* 15 (1976) 153/9 selbst vorzustellen. Er hat die Möglichkeit für einige ergänzende Hinweise und leichte Korrekturen genutzt. Die wichtigsten Verbesserungen seien hier genannt. Das zuvor für unklar erklärte Zeichen im Brief 1 (Zeile 17 des griechischen Textes, S. 99) deutet er nun als ein im Griechischen wie im Koptischen gut belegtes besonderes Zahlzeichen für „200“ (Stud. Pap. S. 155). Im Brief 3 (Zeile 36 des griech. Textes, S. 100) heißt es besser: *ἐπὶ τῆς γῆς καὶ τῶν ἐπὶ τῆ γῆ. οὐρανῶ . . .* (Stud. Pap. S. 154). Diese Lesung wird bereits als Verbesserung auf S. 7 = 2. Seite der Bibliographie (leider fehlen dort die Seitenzahlen) notiert. Zu den Briefen 9a und 9b bemerkt Quecke, Stud. Pap. S. 155, daß es besser gewesen wäre, wenn er „im Brief 9a am Beginn des dritten Satzes *ΓΧ* (statt *ΙΧ*) und im Brief 9b am Beginn des neunten Satzes *ΙΙΙ* (statt *ΙΙ*) gesetzt hätte“ (zum kopt. Text S. 117 f.). Da der Verf. sich selbst gegenüber so kritisch ist, erlaube ich mir, in diesem Zusammenhang auf drei minimale Druckfehler aufmerksam zu machen: S. 23, 11. Zeile von unten; S. 28, Anm. 4: Weijenborg; S. 99, Zeile 5: Abstand zwischen *ὀφθαλμῶν* und *σοῦ*.

Quecke hat die Erforschung der pachomianischen Quellen einen beträchtlichen Schritt vorangebracht. Außer auf die hier vorgestellte Arbeit ist auch auf seinen Aufsatz: Ein Brief von einem Nachfolger Pachoms (Chester Beatty Library Ms. Ac. 1486) = *Orientalia* 44 (1975) 426/33, hinzuweisen, in dem er den koptischen Text und eine deutsche Übersetzung des anonymen Schreibens vorlegt. Hierzu gibt es einen Paralleltext, an dem M. Krause arbeitet. Nach diesem Text stammt der Brief vom Pachomschüler Theodor (vgl. *Enchoria* 6, 1976, S. 160, Anm. 11), der zum Generalkapitel am 1. Mesore nach Pbow einlädt. Theodor war der Koadjutor des Horsesie und 3. Nachfolger Pachoms. Es scheint, daß für die Zukunft noch mit einigen Überraschungen zu rechnen ist. In Stud. Pap. 15 (1976) 157 teilt Quecke mit, daß ihm durch T. Orlandi bekannt geworden ist, „daß die Bodmeriana in Genf vermutlich einen vollständigen koptischen Text von Brief 11b besitzt“. Vielleicht lassen sich darüberhinaus noch andere Fragmente dem pachomianischen Schrifttum zuweisen. Im übrigen wäre es sicherlich wichtig, wenn in absehbarer Zeit die arabishe *Vita cod. arab. 116* der Universitätsbibliothek Göttingen, auf deren großen Wert A. Veilleux aufmerksam gemacht hat, publiziert würde.

Mainz

Theofried Baumeister

Ferdinand Heinzberger: *Heidnische und christliche Reaktion auf die Krisen des Weströmischen Reiches in den Jahren 395–410 n. Chr.* Bonn (Rhein. Friedrich-Wilhelms-Universität) 1976. 368 S., brosch.

Die militärische Niederlage des letzten heidenfreundlichen Usurpators Eugenius in der Schlacht am Frigidus (394) erscheint dem modernen Betrachter meist als die definitive Wende im Kampf des (stadt-)römischen Heidentums um seine Duldung unter der christlichen Kaiserherrschaft. Dieser Eindruck wird zumal bestimmt durch christliche Quellen der nächsten Jahrzehnte, die von einem ganz abrupten Zusammenbrechen der heidnischen Senatsopposition in Rom nach dem „Gottesgericht am Frigidus“ berichten. Die vorliegende, von Johannes Straub angeregte Bonner Dissertation bemüht sich demgegenüber um den Nachweis, daß die Anhänger der alten Kulte noch für den Zeitraum einer weiteren Generation ein ernstzunehmender Faktor der weströmischen Innenpolitik, zumindest der öffentlichen Meinung geblieben sind.

Die Schwierigkeit liegt darin, daß für diese Zeit eine heidnische Äußerung von der Prägnanz der III. *Relatio* des Symmachus fehlt. H. ist deshalb darauf angewiesen, die administrativen, bes. die legislativen Akte der kaiserlichen Regierung unter dem Gesichtspunkt etwaiger „Heidenfreundlichkeit“ zu analysieren, vor allem aber in christlichen Stellungnahmen zu den bewegenden Zeitereignissen der Jahre 395–410 nach Repliken auf (unmittelbar kaum überlieferte) heidnische „Propaganda“ zu fahnden. Zu den methodischen Vorfällen, die dabei zu klären sind, ge-